

Soziales Stadtteilkonzept St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl

1. Wer lebt in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl?

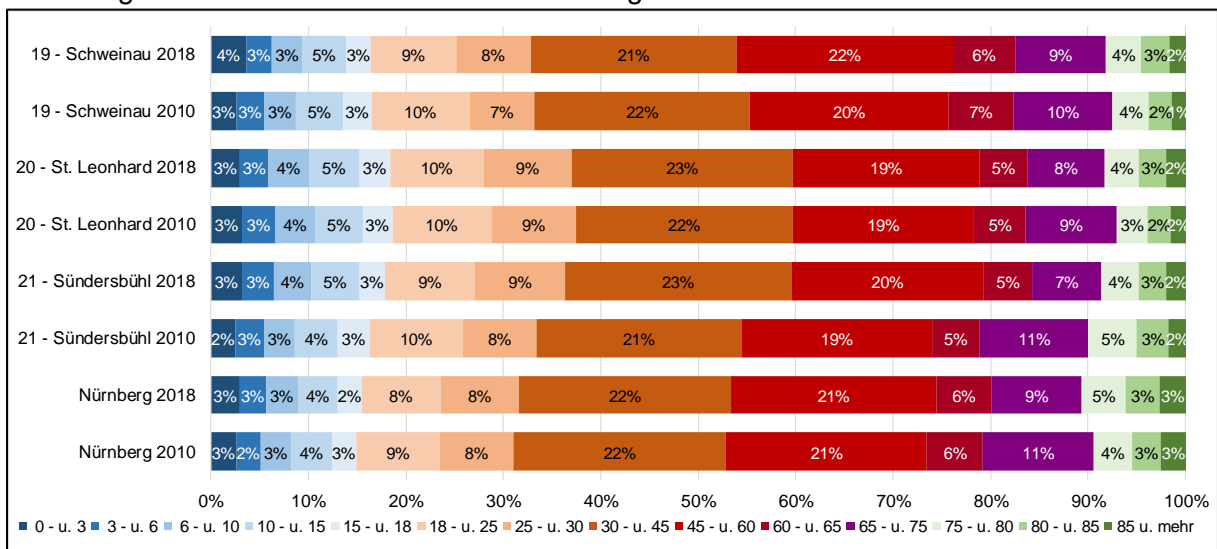
Zum Einsatzgebiet der Stadtteilkoordination in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl¹ zählen die gleichnamigen statistischen Bezirke mit den Nummern 19, 20 und 21. Hier lebten Ende 2018 insgesamt 25.828 Menschen und damit knapp 2.500 Menschen mehr als acht Jahre zuvor. Dies entspricht einem Bevölkerungszuwachs von 10,6 % in den Jahren von 2010 bis 2018. Von den genannten Bezirken hat Sündersbühl (21) mit 15,7 % das relativ höchste Bevölkerungswachstum zu verzeichnen.

Altersstruktur

Im gesamten Untersuchungsgebiet hat sich trotz starken Bevölkerungsanstiegs die Altersstruktur nur geringfügig verändert – bis auf eine Ausnahme in Sündersbühl. Dort ist der Anteil der Minderjährigen am deutlichsten gestiegen und gleichzeitig der der Älteren ab 65 Jahren erkennbar zurückgegangen. Die Altersstruktur in Sündersbühl ähnelt zu Letzt der Struktur im vergleichsweise jüngeren Stadtteil St. Leonhard.

Insgesamt lebten 2010 ca. 4.100 Minderjährige im Betrachtungsgebiet. Ende 2018 waren es dann gut 4.600 Kinder und Jugendliche. Bei den Älteren ab 65 Jahren hat sich im gleichen Zeitraum die Zahl von ungefähr 4.100 auf gut 4.200 erhöht.

Abbildung 1: Altersstruktur der Wohnbevölkerung



Datenquelle: Amt für Statistik und Stadtforschung für Nürnberg und Fürth; eigene Berechnungen.

Migrationshintergrund

Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund ist im Zeitraum von 2010 auf 2018 von hohem Niveau aus weiter gestiegen und erreichte Ende 2018 in Schweinau (19) einen Spitzenwert von gut 75 %. Dabei ist in den letzten Jahren der Anteil der Nichtdeutschen an der Stadtteilbevölkerung besonders stark gestiegen. Dieser hat in den statistischen Bezirken Schweinau (19) und Sündersbühl (21) um jeweils 13,1 Prozentpunkte und damit etwa doppelt so stark zugenommen wie in der Gesamtstadt. Diese schlichten Zahlen unterstützen die

¹ Das Einsatzgebiet von Stadtteilkoordination wurde lange Zeit mit „St. Leonhard/Schweinau“ bezeichnet, obgleich es den Bezirk Sündersbühl miteinschloss. Um Missverständnissen künftig vorzubeugen wird die Bezeichnung des Einsatzgebietes auf „St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl“ erweitert.

Einschätzung der Stadtteilakteure, dass St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl ein Stadtgebiet des Ankommens ist, in dem hohe Integrationsanforderungen an die Stadtteilbewohnerschaft und die lokalen Einrichtungen gestellt sind.

Transferleistungen

Waren im Stadtteil Ende 2018 gut 4.800 Menschen ganz oder teilweise abhängig von Transferleistungen, so waren es 2016 noch ca. 5.600 Einwohnerinnen und Einwohner (Ende 2012 knapp 5.000). Die relative Betroffenheit – also der Anteil der jeweiligen Wohnbevölkerung, die Leistungen bezieht – war Ende 2018 in Sündersbühl besonders hoch. Gleichwohl hat nicht nur die absolute Zahl der Leistungsempfängenden, sondern auch die relative Betroffenheit in den letzten Jahren abgenommen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Anteil von Empfängerinnen und Empfängern von Mindestsicherungsleistungen an Wohnbevölkerung (jeweils Jahresende) *

	2012	2016	2018
Sandreuth/Schweinau**	21,4%	21,4%	21,0%
St. Leonhard	19,9%	19,8%	15,8%
Sündersbühl	20,7%	25,9%	22,6%
Nürnberg	11,0%	11,9%	10,2%

*Beinhaltet sind Personen im SGB II, SGB XII (HLU, GSIAE), Leistungen nach dem AsylbLG

**Die nötigen Daten sind nur für Sandreuth und Schweinau zusammen verfügbar.

Datenquellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sozialamt, Amt für Statistik und Stadtforschung für Nürnberg und Fürth; eigene Berechnung

Es gibt somit zwei Botschaften:

1. Der Bezug von Transferleistungen ist im Gebiet der Stadtteilkoordination St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl nach wie vor überdurchschnittlich hoch.
2. In den letzten Jahren sind zuletzt jedoch auch Verbesserungen zu erkennen.

Dabei sind allerdings auch Schwankungen zu diesem Trend zu beobachten:

➤ *Indikatoren zur Kinder- und Jugendarmut*

Kinder- und Jugendarmut bleibt das vorrangige Problem. Während die Betroffenheit Minderjähriger in Sandreuth/Schweinau und St. Leonhard zwar immer noch hoch, aber doch rückläufig ist, ist in Sündersbühl die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren, die in Bedarfsgemeinschaften (SGB II) leben, auch in den letzten Jahren weiter gestiegen - von 230 in 2012 auf 287 in 2016 und schließlich auf 313 Personen Ende 2018. Mehr Angebote im sozialen Wohnungsbau in und nahe der Fuggerstraße und der dortige Betrieb einer Gemeinschaftsunterkunft sowie einer Obdachlosenunterkunft geben erste Ansatzpunkte für eine Erklärung. Insgesamt lebten im Gebiet der Stadtteilkoordination Ende 2018 1.206 Minderjährige in SGB II-Bedarfsgemeinschaften (2012 = 1.245; 2016 = 1.332).

➤ *Indikatoren zur Altersarmut*

Die Zahl der Leistungsempfängenden von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung kann ein Hinweis auf die Entwicklung von Altersarmut sein. Zwar sind nicht ausschließlich, aber doch mehrheitlich Personen im Alter von über 65 Jahren Leistungsbeziehende.

Ende 2018 wurden 715 Leistungsbeziehende gezählt, Ende 2016 waren es 738 und Ende 2012 insgesamt 644 Personen im Leistungsbezug.

Die Zahlen sind in etwa halb so hoch wie die vorab geschilderten Zahlen Minderjähriger im SGB II. Doch zeigt sich ein vergleichbarer Verlauf: Nach einer Zunahme zum Jahr 2016 wa-

ren die Zahlen zuletzt wieder leicht rückläufig. Deutlich wird, dass es Altersarmut im Betrachtungsgebiet gibt, ein Trend zu einer spürbaren Verschärfung der Situation kann jedoch nicht beobachtet werden. Somit muss festgehalten werden:

Trotz aller Schwankungen in den letzten Jahren war und ist die Transferleistungsquote - ein wichtiger Indikator zur Armutsbetroffenheit - im Untersuchungsgebiet im Vergleich zur gesamten Stadt zwar nach wie vor überdurchschnittlich hoch, aber alles in allem durchaus auf einem zaghafte guten Weg.

Bevölkerungsdichte

Im Koordinationsgebiet ist die Bevölkerungsdichte² fast doppelt (Sündersbühl: 54,3 Personen; Schweinau: 65,7 Personen) bis gut dreifach (St. Leonhard: 113 Personen) so hoch wie in der Gesamtstadt (28,5 Personen), erreicht aber nicht die Dichte von z.B. Galgenhof/Steinbühl, wo bis zu achtfache Werte errechnet werden. Ein genauer Blick lohnt sich aber: Zwar gibt es Park-, sowie Spiel- und Sportflächen im Stadtteil, weite Flächen sind aber auch gewerblich belegt.

Auch liegt die Wohnfläche pro Einwohner mit 32,6 qm (Schweinau, Sündersbühl) bzw. 33,4 qm (St. Leonhard) deutlich unter dem städtischen Durchschnittswert von 41,7 qm pro Person.

Bevölkerungsvorausberechnung 2018 - 2035

Nach aktueller Bevölkerungsvorausberechnung ist in den Jahren bis 2035 ein weiterer Zuwachs um etwa 2.500 Personen im gesamten Betrachtungsgebiet zu erwarten.

Relativ betrachtet werden die Wanderungsgewinne (Zu- minus Fortzüge) im Vergleich zur Gesamtstadt mit +4,0 % in St. Leonhard etwas erhöht (+ 5,1 %) und in Sündersbühl (+ 12,8 %) und Schweinau (+ 14,8 %) gut dreimal so hoch sein.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in diesem Untersuchungsgebiet mit einer in den letzten Jahren überproportional gewachsenen, eher jüngeren, nach sozialer und kultureller Herkunft sehr vielfältigen Bewohnerschaft hohe Integrationsanforderungen gestellt sind und diese aktuell - wie noch zu zeigen sein wird - kreativ und engagiert bewältigt werden.

Dieser Stadtteil wird in den kommenden Jahren jedoch noch weiterwachsen, allerdings nicht gleichmäßig, sondern konzentriert auf große Neubaugebiete. Wichtig wird es sein, das Umfeld und die jeweiligen Anforderungen rund um diese Neubaugebiete wie auch die jeweilige Ausstattung mit Infra- und Angebotsstruktur genau in den Blick zu nehmen und bedarfsbezogen ggf. frühzeitig anzupassen.

2. Stadtteileinrichtungen und ihre Vernetzung

In St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl gibt es eine über Jahrzehnte gewachsene und ausdifferenzierte lokale Netzwerkstruktur mit

- dem *STARK St. Leonhard/Schweinau*, einem stadtteilzentralen Netzwerk;
- dem *Netzwerk Kinder*, dem *Netzwerk Jugend* und dem *Seniorennetzwerk St. Leonhard/Schweinau*, allesamt aufgaben- und zugleich zielgruppenbezogene Netzwerke;
- anlassbezogene Netzwerke auf Zeit, wie zum Beispiel dem *AK Geflüchtete*;
- kleinräumige Kooperationsverbände, wie etwa dem *Schlachthof-Jour fixe*

² Wohnbevölkerung in Hauptwohnung pro ha

- sowie mittlerweile eingespielte Projektverbünde, wie etwa zur Vorbereitung des Nachbarschaftsfestes St. Leonhard/Schweinau.

Inhaltlich begleitet werden die lokalen Netzwerke von einem *Stadtteil-Jour fixe*, zu dem sich regelmäßig das Stadtplanungsamt/Abt. Stadterneuerung und in dessen Auftrag das Quartiermanagement, die Gesundheitskoordination im Auftrag des Gesundheitsamtes sowie die Stadtteilkoordination im Auftrag des Referates für Jugend, Familie und Soziales vorbereitend zusammensetzen. Je nach Tagesordnungspunkten nehmen weitere Stadtteilakteure an den Besprechungen teil.

Im Stadterneuerungsgebiet St. Leonhard/Schweinau wurde einst das mittlerweile hochgelobte Modell der Zusammenarbeit und Absprache zwischen Quartiermanagement und Stadtteilkoordination erprobt und kontinuierlich weiterentwickelt. Die Stadtteilkoordinatorin St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl ist daher auch im *AK Integrierte Stadterneuerung* (Federführung Stadtplanungsamt) vertreten. Sie ist ebenso Mitglied im *Gebietsteam Süden*, das nach längerer Pause wieder die Arbeit aufgenommen hat und geschäftsbereichsübergreifend Entwicklungsperspektiven im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung abzustimmen sucht. In unregelmäßigen Abständen - zuletzt im März 2020 - werden die sozialen Stadtteilprozesse in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl von einer *Planungsrunde* aus den sozialen Fachbereichen begleitet.

Abb. 2: Lokale Netzwerkstruktur in St. Leonhard/Schweinau 2020



2017 wurde unter allen Netzwerkpartnern in den Stadtteilen mit Stadtteilkoordination eine Online-Befragung zur Zufriedenheit mit der örtlichen Netzwerkarbeit durchgeführt. In St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl waren 88 Einrichtungen und Organisationen zur Teilnahme am Netzwerk Monitoring eingeladen. Knapp 50 % haben sich beteiligt. Ihre Einschätzungen wurden sowohl für das lokale Netzwerk insgesamt wie auch für einzelne Teilnetzwerke - *Netzwerk Kinder, Netzwerk Jugend, Seniorennetzwerk* und *AK Geflüchtete* - statistisch aus-

gewertet. Die Ergebnisse geben deutliche Hinweise darauf, dass die Stadtteilakteure mit Effizienz und Qualität ihrer Netzwerkarbeit hoch zufrieden sind. Das drückt sich u.a. in einem Spitzenwert von 4,33³ für die Motivation zur weiteren Mitarbeit im lokalen Netzwerk aus. Dabei wird der Erfahrungsaustausch im Netzwerk besonders hochgeschätzt. Ebenso kommt zum Ausdruck, dass sich die Netzwerkteilnehmenden in ihrer Zusammenarbeit gemeinsam definierten Zielen verbunden sehen.

Inhaltlich bewertet wurden die statistischen und graphisch aufbereiteten Ergebnisse wiederum bei den jeweiligen Netzwerktreffen. Als Schwerpunktthemen wurden in allen Auswertungsrunden die Handlungsfelder „Lern- und Sprachförderung“, „Gesundheit, Ernährung und Bewegung“ sowie „kulturelle Bildung“ bestätigt. Diese werden als wichtige Handlungsfelder im Sinne einer umfassenden Armutsprävention verstanden. Im Laufe der Diskussion wurde das Thema „Mobilität im Stadtteil“⁴ als weiteres Handlungsfeld ergänzt.

Als wertvolle Ressourcen zu Gunsten des Stadtteils werden Förderungen nach dem Städtebauförderungsprogramm „Die soziale Stadt“ und die unkomplizierte Unterstützung durch die Stadtteilpatenschaft der Schwan STABILO GmbH wertgeschätzt. Als weitere, unschätzbare Ressource und stabilisierende Grundlage wird - über alle Netzwerke hinweg - das Wissen voneinander und die Pflege eines kollegialen Erfahrungsaustauschs im Stadtteil betrachtet. Anerkennend hervorgehoben wird, dass sich themenbezogenen Vertretungen aus den sozialen und anderen Fachämtern an den Netzwerktreffen beteiligen und diese Treffen zur Informationsweitergabe sowie zur Diskussion und Beratung von Planvorhaben nutzen.

Die Netzwerkteilnehmenden sind sich durchaus der Stärke und Besonderheit ihrer Zusammenarbeit bewusst. Es beschäftigt sie vielmehr die Frage, wie diese gut funktionierende Netzwerkarbeit - auch in Zeiten eines tiefgreifenden Generationenwechsels - dauerhaft abgesichert werden kann. In den Auswertungsgesprächen wird deutlich, dass sich die Einrichtungen vor Ort dabei auch die Wertschätzung und Unterstützung ihres jeweiligen Trägers für ihr Engagement in der lokalen Netzwerkarbeit wünschen.

3. Chancen im Stadtteil eröffnen **Arbeitsprogramme gegen Kinder- und Jugendarmut sowie gegen Altersarmut** Eine erste Bestandsaufnahme

Handlungsfeld „Eltern Wege in Arbeit und Ausbildung öffnen“

Leitaktivitäten:

- Kita-Ausbau 2026 bzw. 2030

Bestandsskizze:

Im Betrachtungsgebiet St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl tragen zur Deckung der Betreuungsbedarfe für die unter 3-Jährigen und die Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung die Einrichtungen in den Kita-Planungszonen 39 (Schweinau) und 40 (St. Leonhard) bei. Zur Deckung der Betreuungsbedarfe im Grundschulalter sind dies die Einrichtungen in den Grundschulsprengeln Carl-von-Ossietzky-Schule, Michael-Ende-Schule sowie Georg-Paul-Amberger-Schule.

³ „Ich bin sehr motiviert, am Netzwerk mitzuarbeiten.“

Antworten gemessen auf einer Skala von 1 = „stimme gar nicht zu“ bis 5 = „stimme voll zu“

⁴ „Mobilität im Stadtteil“ umfasst u.a. Fragestellungen nach Barrierefreiheit im Wohnumfeld, attraktiven Fuß- und Radwegen, sicheren Schulwegen, Bewegungs- und Ruhezeiten für eine gesündere Mobilität

Dort gibt es aktuell
 ... fünf Kinderkrippen,
 ... dreizehn Kindergärten,
 ... zehn Häuser für Kinder,
 ... fünf Horte
 ... und das Angebot der integrierten Ganztagsbildung am Standort der Michael-Ende-Schule.

Zwei der Kitas sind als Familienzentrum und vier Kitas als Orte für Familien qualifiziert.

Ergänzt wird das Betreuungsangebot im Grundschulalter durch schulische Angebote wie Mittagsbetreuung und offener Ganzttag.

Versorgungsquoten (Stand+Entwicklung)	Kinderkrippe + Tagespflege (Ausbauziel 2030: 48 %)	Kindergarten (Ausbauziel 2030: 102%)
Kita-Planungszone Schweinau		
Stand 12/2019	31 %	92 %
Aktuelle Planungen bis 2030	37 %	82 %
Kita-Planungszone St. Leonhard		
Stand 12/2019	42 %	91 %
Aktuelle Planungen bis 2030	42 %	94 %

Versorgungsquoten (Stand+Entwicklung)	Ganztägige Betreuung im Grundschulalter (Ausbauziel 2025: 90%)
GSS Carl-von-Ossietzky-Schule	
Stand Schuljahr 2019/2020	35 % (Hort+Mittagsbetreuung)
Aktuelle Planungen bis 2030	58 % (Hort+Mittagsbetreuung)
GSS Michael-Ende-Schule	
Stand Schuljahr 2019/2020	85 % (integrierte Ganztagsbildung)
Aktuelle Planungen bis 2030	82 % (integrierte Ganztagsbildung)
GSS Georg-Paul-Amberger-Schule	
Stand Schuljahr 2019/2020	100 % (Hort+offener Ganzttag)
Aktuelle Planungen bis 2030	91 % (Hort+offener Ganzttag)

In St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Plätze in Kindertageseinrichtungen geschaffen. Krippen- und Hortplätze werden aktuell für die hier aufwachsenden Kinder ausreichend vorgehalten, im Bereich von Kindergartenplätzen sind jedoch jetzt schon Versorgungsengpässe absehbar. Insgesamt, so wird auch in der Planungsrunde bestätigt, trägt das aktuell vorhandene Angebot noch weitgehend zur Bedienung der Nachfrage vor Ort bei. Mit dem Modellstandort zur integrierten Ganztagschule am Standort der Michael-Ende-Schule konnte zudem ein wichtiger Baustein in der lokalen Bildungslandschaft geschaffen werden, welcher insbesondere Kindern aus bildungsfernen Familien zugutekommt. Schulen und Kitas sind untereinander und mit weiteren Partnern gut vernetzt sowie familienfreundlich aufgestellt. Die Hauptsorge besteht aber darin, ob ein weiterer Ausbau der Infrastruktur mit der geplanten Nachverdichtung Schritt halten und vor allem, ob die Qualität in Zusammenarbeit und Abstimmung gehalten werden kann. Aufgrund des anhaltenden und sehr dynamischen Bevölkerungswachstums in diesem Stadtgebiet, sind insbesondere im Krippen- wie auch Kindergartenbereich weitere Planungen zur Schaffung von Kitaplätzen nötig. Mit den bereits bestehenden Standortplanungen können die angestrebten Ausbauziele langfristig noch nicht erreicht werden. Im Bereich der ganztägigen

Betreuung im Grundschulalter ist man zur Sicherstellung des ab 2025 geplanten Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz bereits jetzt gut aufgestellt. Handlungsbedarf besteht aus heutiger Sicht nur noch am Standort der Carl-von-Ossietzky-Schule.

Erste Empfehlungen:

- Der Ausbau eines bedarfsgerechten Angebots an Kindertagesbetreuung muss in den nächsten Jahren weiter vorangetrieben werden. Mit dem im Frühjahr 2020 beschlossenen „Kita-Notprogramm“ können relativ kurzfristig zusätzliche Maßnahmen auf den Weg gebracht werden, die auch zur Weiterentwicklung der Infrastrukturen in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl einen wichtigen Beitrag leisten. Eine erfolgreiche Umsetzung ist insofern von hoher Bedeutung für dieses Stadtgebiet.
- Nach Möglichkeit sollten neue Kitas in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl von Beginn an als „Familienzentren“ oder „Orte für Familien“ geplant und in die weiteren Fortschreibungen zur „Qualitativen Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung in Nürnberg“ Eingang finden.

Handlungsfeld

„Familien beim Erziehungsauftrag unterstützen / Familien in Krisensituationen begleiten“

Leitaktivitäten:

- Stärkung der Patenschaftsmodelle
- Armutssensible Weiterentwicklung der Angebote der Eltern- und Familienbildung
- Beratung bei Energieschulden

Bestandsskizze:

Maßnahmen/Angebote	bis u.6	6 bis u.10	10 bis u.14	14 bis u.18	18 bis u.21	21 bis u.27
HIPPY	♦	0	0	0	0	♦
Elternbegleiterinnen	♦	0	0	0	0	0
PAT	♦	0	0	0	0	♦
Familienbildungsangebote J*	■					
Stadtteilmütter Stadtmission	0	♦	♦	0	0	0
Stadtteilmütter Sinn-Stiftung	❖	❖	♦	♦	0	0
Familienpatenschaften Klassik	♦	0	♦	♦	0	0
Familienpatenschaften rund um die Geburt	♦	0	0	0	0	0
Beratung bei Energieschulden	0	0	0	0	0	♦

* keine Altersdifferenzierung möglich

Legende: 0 = nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ♦ = bis u.10 Teilnehmende ❖ = 10 bis u.50 Teilnehmende
◆ = 50 bis u.100 Teilnehmende ■ = 100 bis u.250 Teilnehmende

In St. Leonhard/Schweinau gibt es eine gut ausgebaute Infrastruktur für Eltern- und Familienarbeit: zwei⁵ Kindertageseinrichtungen sind als Familienzentren qualifiziert, drei⁶ Kitas haben sich zum „Ort für Familien“ weiterentwickelt. Vor Ort gibt es eine Erziehungsberatungsstelle; deren Zusammenarbeit mit den Kindertageseinrichtungen wird von diesen hochgeschätzt. Alle allgemeinbildenden Schulen im Betrachtungsgebiet - drei Grundschulen und zwei Mittelschulen - sind seit Jahren aktiv im Projektverbund „Die familienfreundliche Schule“; seit diesem Schuljahr 2019/2020 ist auch das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Sprache in der Bertha-von-Suttner-Straße im Verbund.

⁵ AWO-Familienzentrum St. Leonhard, Stapf-Familienzentrum

⁶ Kindergarten Ossietzkystraße, Kita Olgastraße, Kita Hohe Marter sind Orte für Familien

Gute Infrastrukturausstattung und die gewachsene Vernetzung untereinander sind beste Voraussetzungen für Einsatz und Begleitung von Ehrenamtlichen und Semiprofessionellen in den zahlreichen Patenschaftsprojekten für Familien mit Kindern unterschiedlichen Alters. In St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl sind im Einsatz: PAT-Elterntainerinnen, HIPPY-Hausbesucherinnen, Elternbegleiterinnen, Stadtteilmütter und Brückenmänner, NEST-Elternlotsen an allen Schulen im Stadtteil sowie Familienpaten und –patinnen. Sie alle sind wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Stadtteil und werden von ihren jeweiligen Programmträgern gestützt, profitieren aber auch von den kurzen Wegen und zahlreichen Verbindungen innerhalb des Stadtteils.

Gestützt von Maßnahmen im Verbund „Die familienfreundliche Schule“ ist Elternarbeit ein zentrales Thema im Stadtteil. Über Formen kultureller Elternarbeit können neue Zugänge von Erziehenden und Lehrenden zu den Eltern aufgebaut werden. Im Stadtteil ist eine Reihe aufgeschlossener Kultureinrichtungen präsent, allen voran die Stadtteilbibliothek, aber auch Theater Mumpitz und Kindermuseum im Kachelbau sowie die Villa Leon. Ermöglicht durch die Stadtteilpatin Schwan STABLO GmbH fanden im vergangenen Jahr in drei Kita-Einrichtungen Jazz-Concertinos von Frank Wuppinger und Band für Kita-Kinder und deren Familien statt. Ein Erlebnis, von dem auch die Einrichtungsleiterinnen von Kita und Schule mit leuchtenden Augen berichteten.

Erste Empfehlungen

Für hilfebedürftige Familien wurde in den letzten Jahren eine unterstützende Struktur – haupt- und ehrenamtlich - im Stadtteil geschaffen: Ausbau und Qualifizierung von sozialen und schulischen Einrichtungen; Pflege von guten Vernetzungsstrukturen sowie Einsatz von hoch engagierten Mitarbeitenden. Das ist ein riesengroßes Pfund. Aber: Diese Struktur darf nicht überfordert werden. Sie zu erhalten, braucht Verlässlichkeit und Pflege sowie eine bedarfsbezogene Ressourcenausstattung.

Viel diskutiert und in Folge optimiert wurde das Verfahren zur Vergabe von BuT-Leistungen. Abläufe rund um BuT haben sich weitgehend eingespielt, heißt es in der Planungsrunde. Weitere Optimierungen (zum Beispiel räumliche Zuständigkeit der BuT-Dienstleistungszentren) sollten geprüft werden. In St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl waren die BuT-Beratungen und BuT-Schulungen für NEST-Elternlotsen an Schulen durch eine Mitarbeiterin des Sozialamtes besonders gewinnbringend. Dieses Angebot sollte aufrechterhalten und in eine feste Angebotsstruktur aufgenommen werden. Denn solche Beratungs- und Schulungsbedarfe gibt es von weiteren Gruppen an haupt- und ehrenamtlichen Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in diesem sowie in anderen sozial belasteten Stadtteilen.

Handlungsfeld „Gesundes Aufwachsen ermöglichen / Gesundheit stärken“

Leitaktivitäten:

- Festigung und Ausbau bestehender Gesundheitsangebote
- Stärkung der Gesundheitsbildung im Bereich der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- Schaffung von gesundheitsfördernden Angeboten für ältere Menschen

Bestandsskizze:

Maßnahmen/Angebote	bis u.6	6 bis u.10	10 bis u.14	14 bis u.18	18 bis u.21	21 bis u.27
Bewegte Kita	❖	0	0	0	0	0
Gesunde Kita	■	0	0	0	0	0
Verrückt - na und?	0	0	0	◆	0	0
Klasse 2000	0	■■■■■				
RüBe	◆	❖	◆	0	0	0

Eltern-Kind-Turnen	❖	0	0	0	0	0
Seepferdchen	0	0	0	0	0	0
Jedes Kind kann schwimmen	❖	❖	♦			
Schul AG's / Sport nach 1*						■

* keine Altersdifferenzierung möglich

Legende: 0 = nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ♦ = bis u.10 Teilnehmende ❖ = 10 bis u.50 Teilnehmende
 ◆ = 50 bis u.100 Teilnehmende ■ = 100 bis u.250 Teilnehmende

Gesundheit, Bewegung und Ernährung sind seit vielen Jahren wichtige Themen im Stadtteil, kooperativ wurden viele Maßnahmen erprobt und eingeführt:

- Im Rahmen des vom BAMF-geförderten Modellprojekts *Spielend lernen in Familie und Stadtteil* wurde vom SportService die Broschüre *kids aktiv* entwickelt und wird seither jährlich herausgebracht.
- In den Jahren 2010 bis 2015 wurde im Rahmen der *Sozialen Stadt* ein Gesundheitsnetzwerk gegründet: Eine Lenkungsgruppe aus Vertretungen von Gesundheitsamt, 3. Bürgermeister Schule & Sport, SportService, Jugendamt sowie Stadtteilkoordination und Quartiermanagement stimmte untereinander Maßnahmen zur Gesundheitsförderung ab.
- Seit 2017 sind Gesundheitskoordinatoren und -koordinatorinnen des Gesundheitsamtes (Förderung durch die AOK Bayern) im Stadtteil eingesetzt. Im *Stadtteil-Jour-fixe* werden die Tagesordnungen für die lokalen Netzwerke festgelegt und darüber auch für das Handlungsfeld Gesundheitsförderung Zugänge zu den Erfahrungen und Ressourcen im Stadtteil geschaffen. Gemeinsam mit den Netzwerken für die Zielgruppen Kinder, Jugend und Senioren werden bedarfsbezogene passgenaue Gesundheitsangebote entwickelt. In der Planungsrunde wird dieses Engagement in seinen Ergebnissen als sehr lebensnah und unterstützend wahrgenommen.
- Schwerpunkt Bewegung: Zur Bewegungsförderung wurden im Stadtteil bereits verschiedene Formate entwickelt:
 - Die MS St. Leonhard bietet jährlich einen Vereinstag mit vielen Schnupperangeboten in Kooperation mit zahlreichen Sportvereinen an.
 - In Kooperation von Stadtteil- und Gesundheitskoordination wird ein Bewegungstag durchgeführt, an dem sich vier Schulen - zwei Mittelschulen und zwei Förderzentren - mit ihren 7. Klassen, das sind etwa 210 Schülerinnen und Schüler, beteiligen.
 - Kostenfreie Bewegungskurse anzubieten ist ein großes Anliegen im Seniorennetzwerk. Die Koordinatorin ist dafür stets auf der Suche nach unterstützenden Partnern. Zusammen mit der Gesundheitskoordination konnten passende Angebote in den Bereichen Bewegung und Entspannung umgesetzt werden: u. a. Bewegungstreffs im Freien für Senioren, Sturzpräventionskurse sowie Qi-Gong-Angebote.
 - Bewegungsförderung ist auch Gegenstand in Beteiligungsprozessen, etwa bei der Gestaltung des Marie-Juchacz-Parks.
- Schwerpunkt Ernährung: Ebenso wichtiges Gesundheitsthema ist die Essensversorgung im Stadtteil:
 - Ob *brotZeit e. V.* von der Uschi-Glas-Stiftung oder Frühstück und Catering in Kitas und Horten, Mittagstisch in den Schulen, gemeinsames Kochen in den Kinder- und Jugendhäusern, kostenloser Mittagstisch jeden Mittwoch im Stadtteilhaus Leo, günstiges Mittagessen im Mehrgenerationenhaus ... gesunde Essensversorgung und gemeinsame Esskultur sind Anliegen in nahezu

allen Einrichtungen im Stadtteil. Von Seiten des Seniorennetzwerks wird ein Ausbau des Angebots kostengünstiger Mittagstische angeregt.

- Das AWO-Familienzentrum nimmt mit all seinen Gruppen am Programm des Gesundheitsamtes *Gesunde Kita* teil. Sowohl die GS Carl-von-Ossietzky als auch die GS Amberger Straße beteiligten sich am bundesweiten Gesundheitsförderprojekt *Klasse 2000*.

Erste Empfehlungen:

Gesundheitsförderung ist seit Jahren wichtiges Anliegen im Stadtteil. Viel ist passiert in dieser Zeit: zahlreiche Fortbildungen wurden besucht, Projekte erprobt, Kooperationen gesucht, Standards entwickelt ... und doch: nach wie vor stehen die Themen „Gesundheitsförderung und Prävention“ ganz oben in der Bedarfs- und Prioritätenliste der Stadtteileinrichtungen. Da gilt es genauer nachzufragen, welche Unterstützung genau gebraucht wird, ob und wie Standardangebote - etwa vom Gesundheitsamt - ggf. angepasst werden können. Die Zusammenarbeit mit den Gesundheitskoodinator(inn)en des Gesundheitsamtes wird als sehr praxisnah erlebt und kann auch bei der Weiterentwicklung und Optimierung standardmäßig angebotener Gesundheitsfördermaßnahmen hilfreich sein. Hierzu sollte ein Fachdialog zwischen Vertretungen von Jugendamt und Gesundheitsamt installiert werden.

Begrüßt wird auch das Vorgehen, weitere Ressourcen für den Stadtteil zu erschließen, zum Beispiel in der weiteren Zusammenarbeit mit Vereinen.

Handlungsfeld „soziale und kulturelle Teilhabe sichern“

Leitaktivitäten:

- Festigung bzw. Ausbau von Teilhabeangeboten für Kinder und Jugendliche, z. B. in den Bereichen Kultur und Sport
- Ausbau der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nach sozialer Indikation

Bestandsskizze:

Maßnahmen/Angebote	bis u.6	6 bis u.10	10 bis u.14	14 bis u.18	18 bis u.21	21 bis u.27
Ferienprogramm/-betreuung	♦	◆	◆	❖	0	0
Wachsen mit Musik	0	0	0	0	0	0
MuBiKin	0	0	0	0	0	0
Kindertheaterworkshops mit Sinn-Stiftung	0	◆	❖	❖	♦	0
Hinein in den Sportverein	0	0	♦	0	0	♦
Kulturrucksack Gostner	0	0	■	0	0	0
Kulturrucksack Mumpitz	0	■	0	0	0	0
Große für Kleine/Kulturfreunde	■	◆	0	0	0	0

Legende: 0 = nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ♦ = bis u.10 Teilnehmende ❖ = 10 bis u.50 Teilnehmende
◆ = 50 bis u.100 Teilnehmende ■ = 100 bis u.250 Teilnehmende

Im Betrachtungsgebiet gibt es derzeit fünf Einrichtungen in der Kinder- und Jugendarbeit: Im Rahmen der Stadterneuerung *Soziale Stadt* konnte 2016 der Ersatzneubau des Kinder- und Jugendhauses Bertha (Sündersbühl) in Betrieb genommen werden. Für den Jugendtreff Oase (Schweinau) wird aktuell ein Ersatzneubau und eine Weiterentwicklung zum Kinder- und Jugendhaus geplant; eine Förderung durch das Städtebauförderungsprogramm *Soziale Stadt* ist aussichtsreich. Für die Stadtteile bieten das Kinder- und Jugendhaus Bertha und der Jugendtreff Oase vielfältige jugendkulturelle Aktivitäten. Beide Einrichtungen sind Organisatoren der jährlichen Jugendbühne während des Nachbarschaftsfestes. Im Kinder- und Jugendhaus Bertha wurde die jugendkulturelle Reihe „B-Side-Session“ ins Leben gerufen. In

St. Leonhard ist seit vielen Jahren der Mädchentreff wichtige Anlaufstelle für Mädchen ab dem Grundschulalter. Das evangelische Stadtteilhaus Leo ist ein inklusiver Ort für behinderte und nicht-behinderte Kinder und Jugendliche. Der Abenteuerplatz Amselstraße bietet einen betreuten Spielplatz für die 6- bis 14-jährigen Jungen und Mädchen. Kontakte zu älteren Jugendlichen gibt es über die Streetwork der AWO, allerdings fehlt gerade für die Zielgruppe der 14- bis 27-Jährigen ein adäquates Begegnungs- und Beratungsangebot. Seit Jahren wird ein Jugendtreff in St. Leonhard gefordert - eine Forderung, die aktuell im Rahmen der Diskussionen um Perspektiven für die Schweinauer Straße einmal mehr Gewicht bekommt.

Öffentliche Räume zu nutzen, Kumpels zu treffen und sich untereinander auszutauschen, ist und bleibt Teil von Jugendkultur. In St. Leonhard ist die Skateranlage am Pferdemarkt ein zentraler Treffpunkt für viele Jugendliche. Umso erfreulicher ist es, dass in Sündersbühl eine kleinere Skateranlage unter Beteiligung der Jugendlichen neu hergerichtet wird und der Maria-Juchacz-Park nach seiner Neugestaltung in diesem Jahr weitere Aufenthaltsmöglichkeiten bieten wird. Als gut gestalteter öffentlicher Raum kann der Park darüber hinaus ein Ort für generationenübergreifende Begegnung und Verständigung werden.

Mit dem Post-Sportverein, dem SC Victoria Nürnberg 1925 e. V. und dem Tuspo Nürnberg 1948 e. V. unterhalten gleich drei Vereine Sportstätten in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl. Die MS St. Leonhard sowie die Gesundheitskoordination pflegen gute Kooperationen mit mehreren Sportvereinen. Kooperativ gestaltete Vereins- und Bewegungstage führen junge Menschen an Vereinssport heran. Aktuell wird vom Sozialamt und dem SportService eine eigene Werbekampagne für die Unterstützung durch „Hinein in den Sportverein“ konzipiert.

Im Stadtteil gibt es zahlreiche Angebote, die Kinder und Jugendlichen kulturelle Erfahrungen eröffnen. Zwar adressieren die lokalen Kinder- und Jugendkulturinitiativen ein stadtweites Publikum, das Kindermuseum im Kachelbau, Theater Mumpitz und Medienzentrum Parabol sind aber auch im und für den Stadtteil präsent und sind - wie insbesondere auch die Stadtteilbibliothek mit ihren zahlreichen Angeboten und Veranstaltungen - wichtige Kooperationspartner von Kitas und Schulen. Auch die Villa Leon fördert und unterstützt kulturelle Bildungsangebote und ist zum Beispiel zentraler Partner im Lern- und Sprachförderprojekt, das pro Schuljahr ca. 60 bis 100 meist Grundschulkindern aus dem gesamten Stadtteil erreicht.

Die Grundschule Amberger Straße ist als musikalische Grundschule zertifiziert, Jazz-Concertinos in ausgewählten Kitas wurden begeistert angenommen. An den Projekten *Wachsen mit Musik* beteiligen sich vier Kitas. Im Stadtteil wird aber durchaus wahrgenommen, dass es vielfältige und gute Angebote gibt, Kinder an die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen heranzuführen.

Das Seniorennetzwerk arbeitet eng mit den Einrichtungen zusammen, die in der jeweiligen Wohnumgebung eine Treffpunktqualität erfüllen: so das Mehrgenerationenhaus Schweinau, der SIGENA-Treff in Sündersbühl und das Kultur- und Bürgerzentrum Villa Leon. In diesen Häusern werden, vermittelt vom Seniorennetzwerk, bedarfsgerechte Angebote gemacht, wie etwa die Handy-Sprechstunde oder Kurse zur Sturzprophylaxe; aber auch intergenerative Begegnung gefördert, etwa bei *Kochen wie zu Omas Zeiten* in Kooperation mit dem Kindermuseum.

Abgerundet wird diese Angebotspalette von einer Reihe von Festen, die mittlerweile im Stadtteilkalender fest etabliert sind: das Nachbarschaftsfest, das Winterfest oder das Internationale Seniorenfest - die allesamt viel Engagement der örtlichen Einrichtungen bündeln und zu Begegnung und Austausch untereinander einladen.

Für alte Menschen, die oftmals in wenig seniorenrechtlichen Wohnungen leben, ist allerdings eine Teilhabe an einem noch so vielfältigen sozialen und kulturellen Stadtleben nahezu unmöglich: selbst das Angebot von Fahrdiensten bringt dann nichts, wenn der alte Mensch in einem höheren Stockwerk wohnt, in dem es keinen Aufzug gibt, er aber die Treppenstufen selbst mit fremder Hilfe nicht mehr bewältigen kann.

Erste Empfehlungen

Auch in diesem Handlungsfeld zeigt sich: es gibt ein starkes Netz von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräften, die in und für den Stadtteil aktiv sind. Aber auch ein noch so starkes Netz kann überlastet werden. Überlastungsanzeigen sollten ernst genommen und kleinräumig bearbeitet werden.

Unterstützungsbedarfe wurden bezüglich der Konflikte in der Schweinauer Straße ausgelotet und sind in besonderem Maße auch für die Entwicklungen in der Fuggerstraße anzumelden.

Handlungsfeld „Bildungswege junger Menschen begleiten“

Leitaktivitäten:

- Qualitative Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung
- JaS-Ausbau nach sozialer Indikation

Bestandsskizze:

Maßnahmen/Angebote	bis u.6	6 bis u.10	10 bis u.14	14 bis u.18	18 bis u.21	21 bis u.27
Lebenswelt Konflikt	0	0	0	0	0	0
Spiki	■	0	0	0	0	0
Vorkurs Deutsch 240	■ ■	0	0	0	0	0
Familienfreundliche Schule*	■ ■					

* Keine Altersdifferenzierung möglich

Legende: 0 = nicht vorhanden bzw. für Altersgruppe nicht relevant; ♦ = bis u.10 Teilnehmende ◆ = 10 bis u.50 Teilnehmende

◆ = 50 bis u.100 Teilnehmende ■ = 100 bis u.250 Teilnehmende

Stadtteilanliegen der Netzwerkakteure in Kitas und Schulen von St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl ist der Aufbau eines Präventionsnetzes, das die Kinder in ihrem Aufwachsen begleitet, indem es die Unterstützung vorhält, die sie jeweils brauchen. In einem ersten Baustein wurden für die Altersgruppe der 3- bis 6-jährigen (Kindergartenalter) von Stadtteilkoordination und Gesundheitskoordination in enger Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatung im Jugendamt Verfahren der Bedarfsfeststellung sowie der Vermittlung von Unterstützungsleistungen abgestimmt und in zwei lokalen Kindertageseinrichtungen erprobt. Im laufenden Jahr 2020 werden sehr niederschwellige Untersuchungs- und Beratungstage gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst und der Erziehungsberatung in drei Kitas entwickelt und durchgeführt.

Alle drei Grundschulen haben Angebote der ganztägigen Bildung, Betreuung und Erziehung:

- Sündersbühl / GS Ossietzky: an diesem Standort besteht eine Hortklasse zusätzlich zum regulären Hortangebot.
- Schweinau / GS Amberger: zusätzlich zum regulären Hortangebot gibt es hier noch das Angebot der offenen Ganztagschule (ehem. Mittagsbetreuung). (Darüber hinaus richtet sich der Schülertreff Amberger Straße an Schülerinnen und Schüler aus Mittel- oder Realschulen im ganzen Südwesten der Stadt.)

- St. Leonhard / GS Michael-Ende: Modellprojekt Integrierte Ganztagsbildung, gebundene Ganztagsgrundschule und Hort arbeiten ganztägig und verzahnt zusammen (zurzeit 13 Ganztagsklassen mit 291 Kindern).⁷

In der Konzeption der Integrierten Ganztagsbildung an der Michael-Ende-Schule in Nürnberg, 2017 werden die Besonderheiten dieses Modellvorhabens wie folgt beschrieben:

„In der Kooperation der beiden Partner der Integrierten Ganztagsbildung (Schule und Hort) liegt einer der größten Erfolgsfaktoren für das Gelingen und den Erfolg dieses speziellen Ganztagsmodells. Pädagogische Fachkräfte kommen mit in den Unterricht, Lehrkräfte beteiligen sich an Angeboten während freier Erholungs- und Spielzeiten, die Kommphase und die Studierzeiten werden gemeinsam vorbereitet und betreut. Der Tagesablauf ist rhythmisiert, d.h. Phasen mit Unterricht und konzentriertem Lernen, künstlerische, musische und sportliche Aktivitäten, aber auch Pausen mit Freizeitgestaltung wechseln sich über den Tag ab. Die gesamte (Lern-)Entwicklung des Kindes wird mit diesem Konzept durch multiprofessionale Teams begleitet und unterstützt. Die Verknüpfung von formalen und non-formalen Bildungsinhalten stellt hierbei eine große Bereicherung sowohl für die Kinder als auch für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte dar. In schulischen Kontexten erfahren pädagogische Fachkräfte über methodisch-didaktische Herangehensweisen und in außerschulischen Kontexten lernen Lehrkräfte beispielsweise Verknüpfungssaspekte für Lernstoff einzubeziehen.“

An allen drei Grundschulen und zwei Mittelschulen im Betrachtungsgebiet sind Jugendsozialarbeiter und -arbeiterinnen an Schulen im Einsatz. Diese berichten von Wellen der Belastung, in denen intensive Einzelfallarbeit und -beratung zur Bewältigung von Aggression und Gewalt sowie Drogenproblemen erforderlich ist. In der aktuellen Indikatoren gestützten Bedarfsanalyse für Jugendsozialarbeit an Schulen⁸ werden für die GS Michael-Ende und die MS St. Leonhard jeweils eine weitere Vollzeitstelle, für die GS Amberger und GS Ossietzky jeweils 0,5 Vollzeitstellen begründet und gesamtstädtisch weit oben priorisiert.

Für Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf bietet die Zusammenarbeit der Stadtteilpatin Schwan-STABILO GmbH mit den Mittelschulen die Möglichkeit von Betriebsbesichtigungen, Berufspraktika und Bewerbertrainings.

Darüber hinaus ist St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl auch einer der räumlichen Schwerpunkte für Beratungen und Hilfestellungen im Rahmen des ESF-geförderten Projektes „Perspektiven im Quartier“.

Erste Empfehlungen:

Perspektivisch ist im Rahmen der neu einzurichtenden Fachstelle Inklusion der Einsatz eines multiprofessionellen, mobilen Teams mit Schwerpunkt Schweinau geplant. Dazu empfiehlt sich eine enge Zusammenarbeit mit der bisherigen Projektgruppe zur Etablierung eines Präventionsnetzes in St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl.

Ein weiterer wichtiger Aspekt im Rahmen der Qualitativen Weiterentwicklung der Kindertagesbetreuung ist das Thema Sprachförderung, insbesondere mit Blick auf die Zielgruppe der Neuzuwanderer im Stadtteil. Durch ein neues Modellprojekt sollen durch den Einsatz von

⁷ Zu diesem Modellversuch meinte Dr. Ludwig Spaenle 2011 in: Schule & Wir Nr. 1/2011 Mit der integrierten Ganztagsbildung wollen wir im Sinne der Begabungsgerechtigkeit „jedem Kind eine auf sein Talent und auf seine Begabung zugeschnittene Bildungsantwort (...) geben.“

⁸ Siehe Vorlage „Fortschreibung Jugendhilfeplanung *Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)*“ im Schul- und Jugendhilfeausschuss vom 28.11.2019

sog. „Fachkräften zur Sprachberatung“ Kitas mit einem hohen Anteil von Kindern aus Familien mit Zuwanderungsgeschichte bei der Weiterentwicklung ihrer Sprachförderungspraxis unterstützt werden.

Die Evaluierung der integrierten Ganztagsbildung an der Michael-Ende-Grundschule ist seit 2017 mit dem Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) sowie dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus (StMUK) vereinbart. Eine Durchführung durch das Staatsinstitut für Frühpädagogik und das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung steht allerdings noch aus und kann erst nach Auftragserteilung durch StMAS und StMUK erfolgen. Unter den Kooperationspartnern im Stadtteil wird ein baldiger Evaluierungsbeginn zur Reflektion und Weiterentwicklung dieses Modellvorhabens für wichtig erachtet.

Auch hier gilt: Die Netzwerke - Netzwerk Kinder und Netzwerk Jugend - sind stark und wirkungsvoll. Sie bieten Ort und Gelegenheit für vielfältige kooperative Verabredungen. Dringliches Anliegen ist die Einrichtung eines Jugendtreffs in St. Leonhard, optimal nahe der Schweinauer Straße gelegen.

Handlungsfeld „Chancen im Stadtteil eröffnen, Information und Beratung anbieten“

Leitaktivitäten:

- Zugangswege über lokale Einrichtungen ausbauen
- Auf- und Ausbau struktureller Rahmenbedingungen für soziale Teilhabe

Bestandsskizze:

Soziale Treffpunkte

Im Betrachtungsgebiet gibt es mehrere Stadtteileinrichtungen, die eine wichtige Treffpunkt-funktion für die benachbarte Einwohnerschaft erfüllen. Das ist insbesondere das Mehrgenerationenhaus Schweinau, das viel ehrenamtliches Engagement aus und für die Nachbarschaft fördert. Das ist aber auch das Kultur- und Bürgerzentrum Villa Leon in St. Leonhard, das neben seinem Veranstaltungs- und Gruppenprogramm in allen Netzwerkstrukturen des Stadtteils mitarbeitet und auch Angebote in Abstimmung mit anderen Stadtteileinrichtungen stadtteilbezogen ausrichtet. Und das ist seit kurzem der SIGENA-Treff Sündersbühl, in dem werden viele Angebote vor allem für ältere Menschen umgesetzt.

Im Rahmen des Runden Tisches für Perspektiven in der Schweinauer Straße wurden auch unkonventionelle Ideen realisiert: So kann die Einrichtung eines *Grünen Zimmers* hinter dem Gasthaus Schloss Egg als stiller Ort fungieren, zu dem alle Nutzergruppen aus dem Stadtteil Zugang erhalten können. Ein wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens, das weiterhin Auftrag für die Schweinauer Straße bleiben wird.

Beratung

Eine Bekanntmachung von Angeboten der Armutsprävention erfolgt vor allem über lokale Netzwerkstrukturen und über viele Ehrenamtliche und Semiprofessionelle in den verschiedenen Patenschaftsprojekten.

BuT-Leistungen werden vor allem gebraucht für Kultur- und Freizeitangebote, für Mittagessen sowie Angebote zur Lern- und Sprachförderung. Trotz mittlerweile erreichter guter Routine bleibt es ein Dauerthema, die jeweils aktuellen Informationen breit zu streuen, so dass sie über gut informierte Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihre Zielgruppe erreichen. Für ältere Menschen fehlen vor allem Unterstützungsangebote zur Bewältigung des täglichen Lebens. Gewünscht wird, dass die ehemals geförderten NoA-Projekte zur Alltagsbegleitung wieder ausgebaut werden könnten. Der Bedarf ist da.

Über das Seniorennetzwerk werden regelmäßig Informationen über kostenreduzierte bzw. kostenfreie Angebote zusammengetragen bzw. Sponsoren für häufig nachgefragte Angebote gesucht.

Erste Empfehlungen

Die Einrichtung von nachbarschaftlichen Treffs für alle Generationen wird in den kleinräumigen Entwicklungsgebieten dringend empfohlen.

Das BuT-Verfahren soll laufend wegen möglicher weiterer Optimierungen überprüft werden. Dabei sind regelhafte Unterstützungsangebote bei Antragsstellung vor Ort notwendig, z. B. durch Schulungen seitens des Sozialamtes.

ZUSAMMENFASSUNG

Folgerungen

für die soziale Stadtteilentwicklung von St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl

In St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl, einem Stadtgebiet mit vorwiegend sozial angespannten Quartieren und vielfältigen Integrationsanforderungen, ist es in den letzten Jahren gelungen, stabile stadtteilweite Strukturen der Kommunikation und Abstimmung, der breiten Information und nachbarschaftlichen Unterstützung zu etablieren.

Das Betrachtungsgebiet zeichnet sich durch eine sowohl quantitativ wie auch qualitativ weitgehend bedarfsgerechte Ausstattung an Infrastruktur aus. Die Einrichtungen mit engagierten Mitarbeitenden stehen über eine klug ausdifferenzierte und gut funktionierende Netzwerkarbeit im wechselseitigen Austausch. Für Stadtteilverhaben haben sie tat- und finanzkräftige Unterstützung gefunden. Von den Stadtteilaktiven werden vor allem die Chancen durch den Ausbau von Einrichtungen des Gemeinbedarfs im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms *Die soziale Stadt* gewürdigt. Ebenso wird die unkomplizierte und vielfältige Unterstützung durch die Stadtteilpatin Schwan STABILO GmbH wertgeschätzt. Die vielen Ehrenamtlichen im Stadtteil übernehmen wichtige Funktionen des Miteinanders, werden respektiert und sind hoch anerkannt.

Alles in allem sind sich die dortigen Stadtteileinrichtungen ihrer Stärken bewusst und stellen sie selbst immer wieder gerne unter Beweis, nicht zuletzt bei der Aufnahme vieler Geflüchteter in den Gemeinschaftsunterkünften des Stadtteils. Als einer der ersten Stadtteile hatten sie einen *AK Geflüchtete* gegründet und sehr bald Maßnahmen im Stadtteil entwickelt, um den neuen Mitbewohnern und -bewohnerinnen Angebote einer Integration in den Stadtteil machen zu können.

Aber: Wenn die Einrichtungen aus St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl, die den Bevölkerungszuwachs der letzten Jahre mit viel Kreativität und Engagement gut gemeistert haben, jetzt sagen müssen, dass sie an die Grenzen ihres Engagements und Integrationsvermögens stoßen, dann darf dies nicht als „ein Jammern auf hohem Niveau“ missverstanden, sondern muss ernst genommen werden.

Das Stadtteilgebiet St. Leonhard/Schweinau/Sündersbühl wird weiterwachsen. Es wird aber nicht gleichmäßig wachsen, sondern konzentriert in größeren Neubaugebieten, insbesondere ...

- Im Bereich Kunigundenstraße / Geisseestraße in St. Leonhard: mit allein ca. 440 Personen in Neubauten in der Kunigundenstraße sukzessive ab dem Jahr 2024.

- Im Bereich Fuggerstraße/Bernadottestraße - Sündersbühl: mit Wohnraum für ca. 750 Personen in mehreren Bauvorhaben, davon das größte für etwa 460 Neubaubeziehende in der Fuggerstraße ab 2024.
- Im Bereich Hintere Markstraße/Lochnerstraße – Schweinau: mit Neubauten für fast 1.000 Personen, davon allein auf dem ehem. Areal von Akzo Nobel Wohnungen für ca. 850 Menschen ebenfalls ab 2024.

Besonderes Augenmerk muss jetzt auf diesen kleinräumigen Entwicklungen von Neubaugebieten in oder nahe von sozial belasteten Quartieren liegen. Diese Entwicklungen gilt es zusammen mit den bereits erfolgten Nachverdichtungen der letzten Jahre zu betrachten und beides zusammen in Beziehung zu setzen zur sozialen Infra- und Angebotsstruktur und zur personellen Ausstattung der sozialen Dienste.

In diesen Stadtgebieten muss es oberste Priorität sein, eine bedarfsgerechte Infrastruktur an Krippen-, Kindergarten- und Schulplätzen sicher zu stellen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit auch kleinräumig aktive Kooperationsverbünde aufgebaut werden können, die eingebunden und getragen sind von den sehr gut funktionierenden Netzwerkstrukturen im gesamten Stadtteil. Gerade in diesen Stadtgebieten ist es aber auch besonders wichtig, Treffpunkte und Anlaufstellen für die Bewohnerschaft anzubieten: Spiel- und Lernstube, Aktivspielplatz für die Kleinen, Nachbarschafts- oder Mehrgenerationentreff für alle im Stadtteil einzurichten.

So nachvollziehbar die Ängste der Stadtteilaktiven auch sind, dass durch weitere Nachverdichtung die sozialen Kooperationssysteme überlastet werden könnten, so sehr bieten gerade diese Neubaugebiete aber auch die Chance, dieses Stadtgebiet für ein integratives Miteinander vorausschauend und gut auszustatten. So könnten auf Perspektive gerade diese Neubaugebiete wesentlich zur Stadtteilentwicklung und Aufwertung der Stadtteile im Nürnberger Südwesten beitragen.

Ein Planungsworkshop, der die Vorbereitende Untersuchung (VU) des Förderprogramms der Sozialen Stadt evaluiert und überprüft und dabei insbesondere die genannten größeren Neubaugebiete in den Blick nimmt, ist aktuell von den Kolleginnen und Kollegen der Stadterneuerung, dem Quartiermanagement und der Stadtteilkoordination in Vorüberlegung. Dabei sollten auch die lokalen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, die sozialen Dienste, die Gesundheitskoordination sowie das Seniorennetzwerk in bewährter Tradition eingebunden werden. Großes Anliegen ist es dabei aus sozialer Perspektive, sich im Sinne dieses Stadtteilkonzeptes zu verständigen, welche Voraussetzungen es für ein weiterhin förderliches und gelingendes Miteinander braucht.

Stadtteilkoordination wird weiterhin vor Ort sein und diese Prozesse begleiten.

Indessen bringt die diesjährige Erhebung zum Sozialraummonitoring zwei weitere benachbarte Stadtgebiete in den Blick: die statistischen Bezirke Höfen und Hohe Marter. Beide Gebiete werden jetzt nach dem bewährten Vorgehen – Erhebung von Kernindikatoren, Bestandsaufnahme der Einrichtungs- und Angebotsstruktur, Seismographentreffen – dahingehend geprüft, ob ggf. eine räumliche Ausweitung des Stadtteilkoordinationsauftrags angezeigt ist.